

Festi-bol

„Zweifellos wird hier und in diesem Moment und an diesem Ort der Welt das Zusammentreffen der Genüsse von jedem Teilnehmer einzeln so wahrgenommen, wie, als ob er die Anziehungskräfte zwischen Erde und Sonne neu kalkulieren wollte“

Annette Ody

Ein Duft von frisch geschälten Bergamotteorangen legt sich in den austretenden Qualm, dessen Freiheitsdrang von den Deckeln der Metalltöpfe nahe am Rakuofen allein nicht zurückgehalten werden kann. In mildem Klima früher Novembertage Südfrankreichs, trifft sich die ansässige Keramikbranche des Hérault.

Unter den Platanen von St. Jean de Fos, feiern 50 Töpfer der Region mit Gästen das „Festibol“: 50 Töpfer zeigen 5000 Bols. Ein „Bol“, ist die typische französische Trinkschale für den täglichen „Café crème“ am Morgen.

Überlebensgroße Figuren aus Draht und Papier, die mit Bols jonglieren, laden den Besucher ein, sein Gemüt auf Spiel, Freude und Herzlichkeit einzustellen. Keramisches Spiel mit dem Material, Freude an keramischen Gefäßen und Herzlichkeit in der hohen Kunst eines Pas de deux von Besuchern und Ausstellern. Sonnengewärmt schon hier am Entrée eine. Man spürt die Gelegenheit: ist heute erlaubt, verbotene Früchte zu pflücken. und Diese füllen keramisch farben- und formenreich, wie von einem Wunderbaum in fließender Geste vorgelegt, Tische und Bänke des bergdörflichen Bouleplatzes.

Aus dem, am Vortag fix erstellten Raku-Ofen werden glühende Schalen mit großen Zangen geholt und schnell in Sägespäne abgesenkt. Das Räuchern der Gefäße ist für die Nichtkeramiker unter den Besuchern der pair-Assemblage eine kleine Sensation. Keramik auf diese Weise zu brennen, ist ein Erlebnis. Das erstaunt und motiviert Jung und Alt, sich mit Erde Feuer und Wasser zu beschäftigen.

Dazu haben heute alle Besucher und Gäste Gelegenheit. Arbeitsplätze sind aufgebaut. Wer möchte, kann etwas modellieren und herstellen. Man arbeitet mit Kindern. Das ist wichtig, denn Kinder und Jugend sind Zukunft. Die Zukunft der Keramik in allen Ländern. Das weiß man auch hier.

Vorab geschrühte Gefäße können glasiert, bemalt und durch einen schnellen Brand gebracht werden. Dazwischen liegen drei oder vier Stunden, in denen die auf das Brennergebnis wartenden, die Neugierigen und Sammler, den „Platz der 5000 Trinkschalen“ besuchen können. Sie erwählen immer ein paar von diesen zu ihren Eigentümern.

Erwählen sie mit suchenden abwägenden Blicken und Begeisterung. Es labet sich an einem der Stände mit dem, mit Sicherheit aus "Du fait de cuisine" entliehenem, Angebot exzellenter französischer



Kochkunst vorzüglich. Zweifellos wird hier und in diesem Moment und an diesem Ort der Welt das Zusammentreffen der Genüsse von jedem Teilnehmer einzeln so errechnet, wie, als ob er die Anziehungskräfte zwischen Erde und Sonne neu kalkulieren wollte.

Das mittelalterliche St. Jean de Fos und die Nachbargemeinde St. Guilhem le Desert mit seinem gleichnamigen Kloster und der " über eine grandiose Schluchtenlandschaft spannt, sind berühmte französische Orte in der „Occitania“, in Okzitanien, des südlichen und romanisch beeinflusstem Drittel Frankreichs. Sie rechnen sich zu den Kantonen im Hérault: Gignac und Aniane. Montpellier liegt etwa 40 Km südöstlich entfernt und man ist von hier aus mit dem Auto in ca. 45 Minuten am Mittelmeer, in 20 Minuten in Obelix'ens Werkstatt, den Dolomiten von Mourèze mit ihren weißen Steinsäulen. Oder am „Lac du Salagou“ einen, in einer mystisch anmutenden, fast somnambul melodisch klingenden Landschaft aus dunkelrotem Sedimentgestein eingefassten Stausee, auf dessen Grund überflutete Dörfer zum Mondwandeln, Wachträumen und Tauchen anregen.





Neben der touristischen Attraktion St. Guilhem le Deserts und seinem Nachbarort St. Jean des Fos, die Auszeichnung der „beaux villages de France“- erhalten zu haben, siedeln sich hier seit hunderten von Jahren, Keramiker an.

Ab 1435 finden Töpfereien Erwähnung in alten Dokumenten. Die Besiedelung der Region mit Töpferwerkstätten begünstigte zum einen der tonhaltige Boden des Hérault der mit tiefen Schichten reichhaltig rote Lehme und Tone bot, zum anderen, dass in der Garrigue Wälder wuchsen, die Brennholz lieferten.



Bereits in den Jahren um 1830 arbeiten alleine in St. Jean de Fos um 75 Töpfer. 400 Jahre beliefert das Dorf den gesamten Languedoc mit seiner Ware. Die Werkstatt von Jean Baptist Sabadel übernimmt eine wichtige Funktion 1890 mit einer großen Fabrikation von typischer Keramik der Gegend. (Entnommen aus: Jean-Louis Vayssettes : „Les potiers de Saint Jean de Fos“). Zurzeit werden die Gebäude, der große Ofen und die gut erhaltene Tonaufbereitungsanlage auf dem Vorplatz der Werkstatt restauriert. Die Administration von St. Jean de Fos ist dabei, ein großes Töpfermuseum zu errichten. Gegenwärtig sind 10 Werkstätten in St. Jean de Fos aktiv.

Bei der traditionellen Keramik aus St. Jean de Fos handelt es sich um hell engobierte und mit lockerer Hand bemalte, rote Irdenware, recht niedrig gebrannt. Glasiert wird transparent oder Grün. Viele ansässige Keramiker arbeiten hier noch in dieser Weise. Hergestellt werden überwiegend Gefäße, Geschirre, Gartenkeramik und Zubehör zu Interieurs. Und man arbeitet in St. Jean de Fos, ebenfalls nach alter Tradition auf der Drehscheibe, Regenrinnen und Abflussrohre, man engobiert und glasiert Ziegel.

Durch die niedrige Brenntemperatur und der hohen kapillaren Wasseraufnahme nach dem Brennen, sind sie wohl kaum frostsicher, aber mit Frost wartet das Klima dieser Region kaum,- oder nie auf. So kann man noch viele unzerstörte alte Regentraufen, die den einzigartigen Charme des typisch Architektonischen der Orte dieser Mediterranée-Region prägen, entdecken und als funktionstüchtige Ablaufrohre an den alten Hausgemäuern herunterlaufend, finden.

Im Zentrum von St. Jean de Fos findet sich das „Maison des Potiers“. Dort hat der Zusammenschluss der Keramiker eine Ausstellungshalle eingerichtet, die eine große Auswahl der ansässigen vielfältigen Keramikproduktion zeigt. Eine präsentative Einrichtung, deren wirtschaftliche und, für alle profitable, Organisation Vorbildfunktion auch für Gemeinschaften von Töpfern und Keramikern mit ihren Werkstätten in anderen Ländern haben könnte.

Man kann immer voneinander und miteinander lernen.

Seit einem Jahr hat die Fachschule für Keramik in Landshut mit den Töpfern in St. Jean de Fos Praktikumsplätze für ihre Schüler gesucht und gefunden. Für das nächste Jahr ist man im gemeinsamen Gespräch, auch eine größere Anzahl „Gast-Bols“ aus der Landshuter Keramikschule zum wirklich wunderbaren „Festibol“ in den sonnigen November von St. Jean de Fos zu bringen.

